

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. S. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 86.

Gilti, Sonntag, den 26. October 1884.

IX. Jahrgang.

Oesterreich ein deutscher Staat.

Eine Studie von Professor Maret.

I.

Das Grundübel der jetzigen staatlichen Krisis besteht wohl darin, daß man die bisherige bewährte und unverwüßliche deutsche Unterlage des Staates beseitigen und die Riesenlast des von nationalen Wirren durchwühlten Oesterreich auf Unterlagen zu stellen sich bemüht, die morsch und nicht entfernt jener Riesenlast gewachsen sind. Sie müssen brechen, und neue Convulsionen und Stürze Oesterreichs sind unausbleiblich, wenn nicht in eilster Stunde ein kühner Entschluß gefaßt wird.

Es wird in doppelter Beziehung schwer gefehlt. Einerseits werden die Dimensionen der Unterlagen mit falschem verjüngten Maße gemessen; man hält sie für stärker, als sie wirklich sind. Anderentheils aber (und das ist das Wichtigste) täuscht man sich in der Qualität der Unterlagen. Man will nicht sehen, daß das allerdings in der Dämmerung eingelegte Holz der Fragebalken sehr wurmfressig ist. Die Holzhändler sorgen sofort dafür, daß schöner, glänzender Lack die Spuren der Wurmstichigkeit verdeckt. Bei großen Staatsexperimenten ist gerade die Qualität der Staatsunterlage von der höchsten Bedeutung. Alexander der Große nahm das kleine, aber ungemein kräftige Macedonien zur Unterlage für sein complicirtes Weltreich. Hätte er das numerisch viel stärkere aber im Verfall begriffene Griechenvolk, angezogen durch dessen große glänzende Vergangenheit, hiezu verwenden wollen, er wäre nie bis an den Indus gekommen.

Das deutsche Element eignet sich nicht nur quantitativ, sondern hauptsächlich auch qualitativ unbedingt am meisten, ja ausschließ-

lich zur Unterlage für das constitutionell regierte Oesterreich. Dadurch bleibt man im bewährten früheren Geleise und hält sich im Hinblick auf das Jahr 1866 eine schöne Zukunft offen. Es dürfte schwer zu beweisen sein, daß die neun Millionen Deutschen in Oesterreich nach 1866 weniger werth sind, als sie es vorher waren, wo sie fortwährend außer der eigenen Kraft auch nichts weiter hinter sich hatten, als die allgemeinen Beziehungen zur großen deutschen Welt, die aber heute noch ungeschwächt vorhanden sind. Für einen Staat mit so sehr verschieden cultivirten Nationalitäten wie Oesterreich, ist es immer von der größten Bedeutung, diese Nationalitäten richtig zu behandeln. Manches Mittel, das bei der civilisirten Nationalität durchschlägt, bringt bei der minder civilisirten die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die deutsche Nationalität ist von allen Nationalitäten Oesterreichs entschieden am leichtesten zu führen, zu lenken, zu verwenden, dergleichen läßt sie die ernsteste und anhaltendste Benützung zu. Ein Umstand von ungeheuerem Gewicht ist, daß man bei den Deutschen in sehr hohem Grade auf die Verstandeswirkung rechnen kann. Was man ihnen mit gesundem Verstand, mit Gründen, mit Logik, mit Geschichte beweisen kann, das nehmen sie an und werden für dasselbe einstehen. Keine andere Nationalität in Oesterreich hat diese vorzügliche Eigenschaft. Alle diese Nationalitäten stehen in der Cultur tief unter den Deutschen, und die wichtige Folge ist, daß der wichtige Verstand bei ihnen häufig zurücktritt, und daß dafür Einbildung, Phantasie, nationale Eitelkeit, Ehrgeiz und selbst Fanatismus leicht den Vortritt erhalten. Höchstens imponirt diesen Nationalitäten noch ziemlich sicher der Erfolg; im Gegensatz zum Verstandeshebel der deutschen Race, ein ge-

den nächsten Wahlen ihre Mitbürger auf's kräftigste anfeinden könnten, als das Ideal des Redners offenbart.

Selbstverständlich erntete der geistliche Herr und geistreiche Redner den lebhaftesten Beifall von 23 Mitgliedern der Versammlung; somit, da nur wohlgezählte 23 Mitglieder anwesend waren, den Beifall der ganzen Versammlung, und es kam nun ein zweiter Redner an die Reihe, ein Medicinæ-Doctor. Es ist immerhin eine Specialität, wenn ein katholisch-conservativer Verein einen Doctor der Medicin als Mitglied und Redner besitzt, aber mein Gott! Wo etwas Frank ist, braucht man einen Arzt und in diesem Vereine . . .

Doch keine Abschweifungen! Es soll hier von einer katholisch-conservativen Rede des sehr jugendlichen Herrn Doctors erzählt werden und nicht über den Kreis seiner muthmaßlichen Patienten.

Besagter Herr Med. Doctor hat also gleich zu Beginn seiner Rede um Entschuldigung, daß er nicht über ein anderes Thema spreche; er hätte gerne über Afrika oder über — China gesprochen, allein der Vereinsvorstand habe ihn beauftragt, über die „Partei verhältnisse eine Rede zu reden. (Uebrigens konnte man ihm Afrika und besonders China ganz gut schenken, denn seine Ausführungen schienen ohnehin oft chinesisch angehaucht.) Wie leicht zu

waltiger Unterschied! Dazu sind die Deutschen bereit, dem Einheitsstaat jedes denkbare Opfer zu bringen, was man von keiner anderen Nationalität sagen kann. Es läßt sich also sicher auf die Deutschen bauen, sobald es gilt für den Fortschritt und die Freiheit einzustehen.

Man kann gar nicht fehlen, wenn man festhält, daß Oesterreich als Staat sich aus deutschem Keim und mit deutscher Kraft allmählig gebildet und entwickelt hat. An wenig Staaten kann man ein so gefehlmäßiges, organisches, gewissermaßen pflanzenartiges Wachsen nachweisen. Die wichtigsten Länder Oesterreichs waren lange, bevor der Staat Oesterreich entstand, als integrierende Bestandtheile des deutschen Reiches vorhanden. Darauf gründet sich die unrichtige Behauptung der Tschechen, daß es eher ein Böhmen als ein Oesterreich gab. Böhmen war eben nur vorhanden als deutsches Reich und nicht als Tschechen-Land. Es war vorhanden, wie die späteren Elemente Oesterreichs: Tirol, Kärnten, Steiermark, u. neben Böhmen in obiger Eigenschaft vorhanden waren! Der Name Oesterreich entstand später; doch er entscheidet hier nicht. Rudolf von Habsburg war erst deutscher König. Als solcher hatte er neun Jahre lang (von 1273—84) außer der Königswürde nur seine Privatbesitzungen hinter sich. Dann ging er an die Gründung einer Hausmacht, die damals jeder deutsche König schon um des Reiches willen und wegen des enorm entwickelten Rebellionsfinnes der Reichsfürsten und Vasallen unbedingt nothwendig hatte. Im Jahre 1282 erwarb er Oesterreich, Steiermark und Krain.

Diese deutschen Länder wurden somit der Grundstock des späteren Oesterreich. Als deutsche Reichsländer hatte es

errathen, galt dem Jünglinge eigentlich nur die katholisch-conservative Partei in Oesterreich als die alleinseligmachende, doch erklärte er auch die tschechische Partei für ehrlich und echt österreichisch; ja selbst ihre Liberalen Mitglieder (?) seien lobenswerth. Aber diese Deutsch-Liberalen! Das seien lauter Juden, Preußen, und Gotteslästerer, dabei verderbte Verleumder. Zum Glück sei schon die Wirthschaftspartei entstanden, nicht nur in Böhmen, sondern auch in Wien und Graz. Der Entdecker einer Grazer Wirthschaftspartei sprach sodann sein Bedauern darüber aus, daß — diese Partei in Graz nicht zu finden sei, da sie sich wahrscheinlich vor den Liberalen schäme. Er — der Jüngling — habe kürzlich an die bevorstehenden Reichsrathswahlen gedacht und mit Hilfe dieser Partei gegen die Grazer Liberalen die Agitation in Angriff nehmen wollen, zu seinem tiefsten Leidwesen könne er aber ihre Adresse nicht finden. Er schließt daraus, daß diese Partei aus Furcht von der liberalen Presse nicht an die Öffentlichkeit trete und erzählt von dieser Presse, daß sie entweder verjudet sei, oder den Anschluß an Preußen verlange. Der junge Mensch hat hierbei die Freiheit, die gemeine Lüge auszusprechen, der Abgeordnete der Stadt Gilti habe als Gesinnungs-genosse Schönerer's öffentlich erklärt, es müsse zwischen Oesterreich und

Grazer Spaziergänge.

Es war Abend geworden und ich empfand Langweile. Ich schlenderte daher durch einige Straßen der Stadt, und ohne des Sprichwortes eingedenk zu sein, wonach der Müßiggang der Anfang allerlei Laster ist, gelangte ich in — die Versammlung des „Grazer katholisch-conservativen Vereins“. Auf einer kanzelähnlichen Tribüne stand ein äußerst beweglicher Mann, den ich vermöge seines Pathos, seiner Gesten, sowie seines bartlosen Antlitzes anfangs für einen Mimen hielt, unjomehr als nur der Kopf und zwei lange Arme — es waren offenbar seine eigenen — aus dieser Kanzel-Tribüne herausragten. Erst nach einigen Minuten, während welcher er mindestens ein Duzendmal auf die Abgeordneten der Deutschen Oesterreichs weiblich schimpfte und dies mit Ausdrücken, die selbst der letzte Schauspieler einer Schmiere meidet, erkannte ich sofort, daß der Mann, der soeben redete, ein österreichischer Katholik und Priester sein müsse. Ich hatte mich nicht getäuscht, denn bald folgten derbe Ausfälle gegen den Liberalismus, gegen das hiesige Organ der versassungstreuen Deutschen u. c. Hingegen wurden die Wiener Gewerbetreibenden ob ihrer Haltung gegen die Deutsch-Liberalen mit Lob überschüttet und die Bildung eines „katholischen Meistervereines“ in Graz, dessen Mitglieder bei

schon im Jahre 976 ein Herzogthum Kärnten, im Jahre 1156 ein neues Herzogthum Oesterreich gegeben; also lange vor Rudolf von Habsburg. Böhmen und Ungarn kamen erst 1526 an Oesterreich, das also ohne diese beiden Länder, vor denen aber Böhmen stets deutsches Reichsland gewesen war, in der durch Rudolf von Habsburg gegebenen Gestalt bereits 244 Jahre lediglich als deutscher Staatencomplex bestanden hatte. Im Jahre 1363 kam Tirol an Oesterreich; also wieder ein ganz deutsches Land. Das Erzherzogthum Oesterreich entstand 1453. Gründlicher und schlagender läßt sich der deutsche Charakter Oesterreichs nicht darthun.

Der Zutritt Böhmens konnte diesen Charakter Oesterreichs nur verstärken. Wie schon erwähnt, ist Böhmen von da an, wo das Reich sich ordnete, immer deutsches Reichsland gewesen. Seine Fürsten waren von da an stets Reichsfürsten. Der klarste Beweis dafür, daß Böhmen nur in seinen Beziehungen zum Reich eine Rolle spielte, liegt unter Anderem auch darin, daß ein deutscher König von Böhmen, womit damals Schlesien, die Lausitz und die Oberpfalz verbunden waren, der dem Hause Luxemburg entstammte, der folglich kein Tscheche war, als Carl IV. von 1346 bis 1378 die deutsche Kaiserwürde bekleidete. Das Nämliche bekräftigt die Thatsache, daß dieser Kaiser im Jahre 1348 die erste deutsche Universität in Prag gründete. Die Tschechen haben dabei sicher nicht mitgeholfen und für die Tschechen gründete dieser deutsche Fürst die Universität gewiß nicht. Ohne eine derartige Voraussetzung wäre der ganze Vorgang rein undenkbar. Wie soll man die Behauptung aufnehmen, die ganze Cultur in Böhmen rühre von den Tschechen her, wie die frühe Gründung der Prager Universität beweise! »Lücklicherweise ist jeder, der Riesgeld besitzt, im Stande, an den tschechischen von der deutschen Cultur noch nicht angefressenen Districten Studien über diese tschechische Cultur zu machen! Daß die von Carl IV. gegründete Universität eine rein deutsche gewesen sei, geht aus den Worten des Engländers Coxe hervor, der in seiner „Geschichte des Hauses Oesterreich“ (Band I. Seite 208 und 209) von den Zuständen der Prager Universität im Jahre 1410 spricht. Es werden dort neben den Professoren ausdrücklich nur 4000 deutsche Studenten erwähnt. Alle Historiker erwähnen bei der Stiftung der Prager Universität, daß es die erste deutsche Universität war. Es ist also wahr: ein Böhmen gab es früh, aber nur in deutsch gemeintes und deutsch verwandtes Böhmen. Ein Tschechentum dagegen existierte gar nicht. Es war physisch

Deutschland die Grenzstranken aufhören (!) Fast wäre ich beim Anhören dieser nun eines katholisch-conservativen Medicinæ Doctors würdigen Erfindung in Entrüstung gerathen, wenn ich dem Manne nicht sein jugendliches Alter zu Gute gehalten hätte, sowie den weiteren Milderungsumstand, daß seine ganze Rede, die er von mehreren Zetteln mehr herablas als sprach, fremdes Product sei. Meine gereizte Stimmung machte indeß bald der ungetrübtesten Heiterkeit Platz, denn der katholisch-conservative Jünger Aesculap's erklärte zum Schlusse mit Beziehung auf die Parteiverhältnisse im steirischen Landtage: Noch haben dort die Liberalen die Majorität, doch wenn wir wieder zur Wahl schreiten, wird es hoffentlich anders werden, denn wenn „wir“ alle zusammenhalten und unsere Schuldigkeit thun, kann „uns“ der Erfolg nicht fehlen. Da ich das „wir“ und das „uns“ nicht als plural majestatis auffassen will, kann daselbe nur auf die Versammelten angewendet worden sein. Da jedoch deren nur 23 anwesend waren, — worunter zwei Schwerhörige die kaum als verlässlich betrachtet werden können — blieb es mir ein Räthsel, wie sich der Herr Doctor von einer noch so lebhaften Wahlagitation der „Dreißigjährigen“ einen so großen Erfolg verspricht und man wird meine ungetrübte Heiterkeit begreiflich finden. —g—

da; doch nicht moralisch, intellectuell und historisch.

Bischof Rudigier und die Officiösen.

Wien, 24. October.

Der Herr Bischof Franz Josef Rudigier ist voll der besten Hoffnungen. Er ist, wie er in der Generalversammlung des katholischen Vereines in Linz sagte, überzeugt, daß sein Conflict mit dem k. k. Landeschulrathe gut ausgehen d. h. daß die h. (heilige) Kirche über die h. (hohe) Regierung die Staatsgewalt obliegen werde. Die Officiösen sind dormalen noch anderer Meinung. Ob sie es in vierzehn Tagen auch noch sein werden, kann man freilich nicht sagen; aber jetzt, wie gesagt, wagen sie es noch dem Herrn Bischof nicht nur nicht zu widersprechen, sondern ihn so heftig zu tabeln, daß wir nicht ohne Zaghaftigkeit — wir erfreuen uns eben nicht der Immunität der Officiösen — die tabelnden Worte wiedergeben. Um uns gegen jegliche Unbill zu feien, in welche uns allzu weitgehendes Vertrauen in die österreichische „Pressfreiheit“ stürzen könnte, schicken wir darum voraus, daß die nachfolgende Stoffe zu der Ausführung des Herrn Bischofs Rudigier über das Thema: Ein katholischer Christ darf das Schulgesetz nicht befolgen, wortwörtlich und mit peinlichster Genauigkeit der „Presse“ in einem der alten der k. k. privilegierten Länderbank gehörigen und dem „System“ Laaffe dienlichen „Presse“ entnommen sind:

„Worte, wie diese, sind in der That nicht geeignet, den Sinn für Gesetzhlichkeit zu heben, dagegen ganz danach angethan, schwere Zweifel in der Brust einer ebenso gläubigen, als loyalen Bevölkerung wachzurufen. Se. bischöfliche Gnadeu gefiel es, bei einer der letzten Landtagsverhandlungen sich auf seine Verantwortung vor Gott zu berufen. Wir glauben, daß nach dieser Richtung hin die übrigen Kirchenfürsten des Reiches sich derselben Verantwortlichkeit zu tragen bewußt sind und doch hat noch keiner von denselben je auch nur einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Bevölkerung einem von Seiner Majestät sanctionirten Gesetze unbedingten Gehorsam schuldig sei. Wir leben in einem monarchischen Staate und gerade ein Bischof sollte nicht vergessen, daß es der Stifter der christlichen Religion war, welcher die schönen Worte sprach: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

Zu bemerken ist, daß die Deputation von Bayern, welche einige Tage vor der beregten Generalversammlung sowohl bei dem Herrn Bischof Rudigier als bei dem Statthalter Herrn Baron Weber vorsprach und sich betreffs der Affaire Rohrweck Verhaltensregeln erbat, vom dem Letzgenannten den Rath erhielt: „Beob-

achtet die Gesetze.“ Die obigen Bemerkungen des officiösen Blattes gestatten die Vermuthung, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich sanctionirten Gesetze hiebei vom Herrn Statthalter gemeint wurden und nicht etwa jene, welche der Herr Bischof Rudigier als „Gesetze Gottes“ ausgiebt. Nach circa vierzehn Tagen werden wir wieder einmal nachsehen, ob die Tapferkeit, welche die Officiösen derzeit an den Tag legen, nicht gesunken ist und ob der Herr Statthalter . . . nein, nein, über Statthalter darf man bei der österreichischen „Pressfreiheit“ keine Vermuthungen haben. Es ist zu gefährlich!

Rundschan.

[Zustimmungsstundgebungen für den Lehrer Rohrweck.] Der Grazer „Tagespost“ zufolge soll Sr. Excellenz der Herr Cultus- und Unterrichtsminister Baron Conrad einen Erlaß herausgegeben haben, in welchem die Behörden angewiesen werden, den Lehrervereinen die Beschließung von Zustimmungsadressen an den Herrn Lehrer Rohrweck in Leonfelden zu verleiten. Wir setzen in die Meldung des genannten Blattes entschieden Zweifel; denn es erscheint uns geradezu unmöglich, daß sich der Herr Minister der Gefahr aussetzen sollte, sein Verbot völlig unbeachtet zu sehen. Nach dem Wortlaut des Vereinsgesetzes sowohl als nach den Entscheidungen des Reichsgerichtes ist nämlich ein derartiges präventives Pauschalverbot unzulässig und die Lehrervereine demnach nicht verpflichtet, sich an dasselbe zu halten. Uebrigens erweist sich die Meldung der Grazer „Tagespost“ auch aus dem Grunde als unwahrscheinlich, weil es kaum bezweifelt werden darf, daß selbst Herr v. Conrad das Obergangsrecht des Staates über die Schulen negirende Vorgehen des Herrn Bischofs Rudigier im Grunde seines Herzens mißbilligt. Wenn er aus Rücksicht auf die labile Majorität, über welche der Herr Ministerpräsident im Reichsrathe verfügt, gute oder richtiger gar keine Miene zum bösen Spiele macht, verdient er darum doch nicht etwa auf eine Linie mit dem Herrn Grafen Leo Thun gestellt zu werden. Wir halten wohl nicht allzu große Stücke von dem Liberalismus, welchen die Clericalen Herrn v. Conrad andichten; aber daß seine Connivenz gegenüber dem clericalen Bestandtheil der Regierungsmajorität sich bis zur Preisgebung des staatlichen Oberhoheitsrechtes versteigt, muthen wir ihm doch nicht zu.

[Officiöse Verherrlichungen.] Raum ist etwas bezeichnender für die traurige Stellung des Deutschthums in gemischten Be-

Auf dem Gräberfelde von Noviodunum.

Auf den im Weichbilde des unterkrainischen Städtchens Gurkfeld gelegenen Gründen des rechten Saveufers herrschte im Frühjahr ein „Grabungseifer“, wie man einen solchen nicht einmal in den dortigen von der Reblaus bedrohten Weingärten jemals wahrgenommen. Der in das Ganze nicht Eingeweihte, der bei jenen Gründen vorüberzog, mußte fast glauben, aus den Landleuten der Gegend, denen man sonst im Gurkfelder „Croatenheim“ recht wacker die „lavische Idee“ eintrichterte und welche man dort den nationalen Klepper tummeln lehrte, seien plötzlich Schatzgräber oder gar Alterthumsforscher geworden, welche sich vom föderalistischen Kram für immer losgesagt haben. Die Leute suchten in der That „Schätze“ — Ueberbleibsel der Römerzeit für archäologische Institute. Das einstige Bett der Save — nun längst Culturgebiet der Gurk-Ebene geworden — streifte an der besagten Stelle mächtige Mauern der Emporkömmlinge Romas. Gerade dort nämlich, wo das außer Curs gesetzte und zu Culturland gewordene Flußbett seine Mulden zeigt, dominierte das römische Municipium Noviodunum, und dort brachten auch die damaligen Pfleger der jetzigen „slovenischen Erde“ ihre Todten zur Ruhe. Die Reste dieser Niederlassung über-

deckt zumeist Dammerde; doch das, was man in und um Dernovo noch davon sieht, ist es nicht, was die Aufmerksamkeit der Archäologen — auch der obgedachten bäuerlichen — in so hohem Grade beschäftigt, sondern das weite Gräberfeld des einstigen Municipiums, welches nun bloßgelegt wurde. Diese neueste Entdeckung ist einem dortigem Landmanne gelungen, der mit praktischem Blicke die an die Save grenzende Niederung durchmaß und den Spaten, mit dem er bald da, bald dort Grabungsvorhaben angestellt hatte, endlich glücklich dort ansetzte, wo sich der Weg zur ausgedehnten Gräberstätte fand. Der unermüdlich thätige Forscher Krains, Herr Carl Deschmann, der schon die Gräberfelder von Watsch und St. Margarethen mit so gutem Erfolge durchsucht und den Laien Pfahlbau überallhin bekannt machte, eilte denn auch gleich hinab zur Gurk und brachte von dort schon eine so stattliche Anzahl von Funden mit, daß sich dafür in den jetzigen Räumen des Museums kaum mehr der nöthige Platz findet. Den mit Erfolg fortgesetzten Aufackerungsarbeiten und den für Funde in Aussicht gestellten Entlohnungen ist es nun zu danken, daß die Bewohner jenes Theiles der Gurkfelder Ebene, wo sich das alte Leichenfeld ausbreitet, plötzlich der Alterthumsforschung den Vorzug vor den Citalnica-Exercitien einräumen. Von den bisherigen Funden nehmen die

zirten oder Ländern, als das Jubelgeschrei, welches die officöse Presse des Herrn Grafen Taaffe erhaltet, wenn irgendwo einmal die Organe der h. Regierung ihre Schuldigkeit thun, und die offene unverhüllte Vergewaltigung loyaler österreichischer Staatsbürger deutscher Zunge verhindern. Kommt es gar vor, daß Herr Hofrath Winkler, der Landespräsident von Krain, sich zu einer solchen That aufschwingt, dann kennt das pharisäische Zeitungsgeschwister gar keine Grenzen und Oesterreich wiederhallt von einem Ende bis zum andern von den Halleluja's der Dispositionsfonds-Zeitungen. Es zeigt dies wie im Lager der Regierungspresse die Verhältnisse der Deutschen in Oesterreich aufgefaßt werden. Man glaubt dort allen Ernstes, es stehe mit den Deutschen bereits so schlecht, daß sie sich gehorsamst bedanken müssen, wenn ein Gesetz, das zu ihren Gunsten spricht, nicht gebrochen wird. Es soll uns darum nicht im mindesten überraschen, wenn demnächst den Deutschen in Krain der Vorwurf der Undankbarkeit gemacht wird, weil sie nicht zu Ehren des Herrn Winkler eine Illumination veranstaltet haben, um ihren Dank zu bekunden, dafür, daß die Regierung erklärt hat, dem verfassungswidrigen Gejagtwurfe betreffend die Beaufsichtigung der Krainer Sparcassa, ihre Zustimmung nicht erteilen zu können, und daß Herr v. Winkler den Beschluß des Laibacher Stadtrathes, die Volksschulen durchwegs zu slovenisiren, noch nicht hat durchzuführen lassen. Nebenbei bemerkt, schreibt Herr Winkler die „Schuld“ an der Verzögerung dem Stadtrathe zu damit die Officiösen Ruhe geben. Wir danken gehorsamst.

[Die Matica Skolska.] In seiner Rede für die berüchtigte Lex hat Herr Professor Kričala unter Anderem auch behauptet, daß es den Lehrern an den Privatschulen der Matica Skolska untersagt sei, deutsche Kinder aufzunehmen und daß sich unter den 8000 Kindern der Matica-Schulen nicht ein einziges Kind befindet, welches nicht der tschechischen Sprache mächtig wäre. Die in Krain erscheinende „Deutschösterreichische Volkszeitung“ bestritt die Richtigkeit dieser Behauptung, indem sie darauf hinweist, daß in die von der Matica in Krain gegründete tschechische Privatschule Kinder aufgenommen wurden, welche der tschechischen Sprache absolut nicht mächtig waren und daß sich die Lehrer dieser Schule der deutschen Sprache bedienen mußten, um sich mit den deutschen Kindern zu verständigen. Welchen Beweggründen und PreSSIONen es zuzuschreiben ist, daß deutsche Eltern ihre Kinder in die tschechische Schule schickten, darüber giebt das genannte Blatt keinen Aufschluß. Immerhin wirkt die Thatsache,

daß deutsche Kinder tschechische Schulen besuchen müssen, ein eigenthümliches Licht auf die Verhältnisse im südlichen Theile Böhmens. Von ungleich heitererem Interesse als jene Thatsachen ist der gleichfalls von der „Deutsch-österreich. Volkszeitung“ hervorgehobene Umstand, „daß jener Tschechenführer in Krain, der sich um die Errichtung der dortigen tschechischen Schule am Meisten bemüht hat, seinen eigenen, schulpflichtigen Knaben nicht in die tschechische Schule schickt, sondern in eine deutsche Schule in Budweis.“ Wenn trotzdem den armen Leuten nicht ein Licht aufgeht, dann ist freilich Hopfen und Malz verloren.

Correspondenzen.

Aus der Gegend von Littai, 20. October [Saubere Zustände.] Es dürfte in Unterkrain außer Gurkfeld kaum einen Ort geben, wo die socialen Zustände so unleidliche sind, wie in Littai und Umgebung. Ein paar Hauptbeher machen Hunderten von Landleuten, die nicht selbständig genug sind, diesen egoistischen, nur auf ihren Vortheil bedachten Maulhelden den Laufpaß zu geben, das Leben sauer. Diesen Hezern stehen auch die Schullehrer treu zur Seite, denen man doch einmal mehr auf die Finger sehen sollte. Bringt eines der slovenischen Schmähblätter eine Scandal-Correspondenz, so ist sie sicher das zehntemal aus Littai. Die letzte derartige Schreibübung einer Holzknechtatur richtete sich gegen jene Gewölbe- und Wirthshausbesitzer, die ihre deutschen Schilderaufschriften noch nicht entfernt haben. Der Querkopf, dessen Blick freilich kaum vom Stubenofen bis in den duftigen Stall reicht, ruft dann, nachdem er sich gegen die deutschen Aufschriften heifer geschrien: „Aufgepaßt! Solche Geschäfte meidet! Unterstützt sie nicht!“ Man sollte an die Möglichkeit solcher Rohheiten, an eine so krasse Stupidität mancher nationalen Redaction, die derartig ordinäre Zeilen noch freudig hinnimmt und den Stallgrund als ein Arcanum der „slavischen Idee“ betrachtet, kaum denken können. Ich frage: Wer entschädigt die Geschäftsleute dafür, daß man Fremde vertreibt? Wer ist Schuld daran, daß man einen Ort meidet, wo von einem deutschen Worte keine Spur zu finden ist? Was wäre z. B. der Littai-er Notar Svetec, wenn er nicht deutsch gelernt hätte? Statt der Feder, die ihm zwar auch nicht gut pariren will, müßte er wohl etwas ganz Anderes handhaben. Die Schreier, die die deutschen Aufschriften beseitigt haben wollen, werden den Geschäftsleuten durch ihr blödes Beginnen gerade so schaden, wie die benachbarten St. Martin-er Schullehrer

durch ihr Gezänke unter einander und durch ihr Wüthen gegen die deutsche Sprache, die sie aus der dortigen Schule ausgemerzt wissen wollen, sich und der Schule schaden — aber auch der Bevölkerung im Umkreise. Da bin ich bei einem sehr wunden Fleck angelangt. In allen Häusern spricht man von diesen Schullehrer-Streitigkeiten ebenso ungeniert, wie von gewissen intimen Beziehungen. Die Kinder hören das natürlich ungeschminkt. Der betreffende fanatische Erzieher hat endlich eine andere Station erhalten, und auch seine Angebetete ist fort — aber das üble Gerede dauert an. Warum macht man da nicht rechtzeitig Ordnung? Warum duldet man einen Oberlehrer, von dem man überall, wo er stationirt war, so pikante Dinge erzählt? Hier heißt es, die Zügel strammer anziehen, gewisse Herren auf ihre Pflichten aufmerksam machen und ohne Rücksicht darauf, ob man „oben“ heute mehr, morgen weniger in nationalen Liebhabereien macht, gegen Lärmmacher consequent vorgehen, dann werden auch die Hezartikler gegen unsere Geschäftsleute, die deutsche Schi der ober ihren Thüren haben, nach und nach seltener werden.

Kleine Chronik.

[Die Conferenzen zur Feststellung des ersten Meridians] in Washington nahm eine Resolution an, welche ausspricht, daß der mittlere Sonntag als gemeinsamer Tag gelten und für die ganze Erde mit dem Augenblick des Eintritts der Mitternacht auf den ersten Meridian beginnen sollte. Uebereinstimmend mit dem Beginne des bürgerlichen Tages sollen die Stunden von Null bis 24 gezählt werden. Man hofft, es werde bald gelinaer, die Einrichtung zu treffen, daß die astronomische und nautische Zeitrechnung überall mit der mittleren Mitternacht beginnt.

[Eine merkwürdige Verfügung] hat der Leiter der Petersburger Polizei, General Gräffer, erlassen. Alle Besitzer von Gasthöfen, Restaurants, Bierhallen etc., sind angewiesen, aus den öffentlichen Räumen die Bildnisse des Kaisers und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie zu entfernen, weil die Besucher nicht immer „die gehörige Achtung vor den Bildern bezeigen.“ So wandern die Portraits des Kaisers und der Kaiserin massenweise in die Kumpelkammer.

[Die englischen Temperenzler] haben, so wird aus London geschrieben, die Bekehrung des Trunkenboldes aufgegeben. Sie jagen einem edleren Wild nach, es sind die mäßigen Trinker, auf die sie es abgesehen haben. Ein Trunkenbold ist schlimm genug, aber jetzt lange kein so schlechtes Beispiel als

Münzen wurden in geringerer Anzahl gefunden. Von den an das Museum Krains gelangten sind unter Philippus, Diocletianus, Licinius und Constantinus (m. und jun.) geprägten nennenswerth. Da die beiden Letzteren die häufigsten sind, so läßt sich darauf schließen, daß die Gräber von Noviodunum aus dem vierten Jahrhunderte nach Chr. herrühren. Charakteristisch für diese Periode ist auch das Auftreten von Thon und Glasgefäßen mit eingezogenen (eingebückten) Wänden, so daß sie ihrer Länge nach Furchen zeigen, welchen Typus auch noch einige der übrigen Gefäße zur Schau tragen.

Auf dem Gräberfelde, westlich vom Dorfe Dernovo, kommen zu beiden Seiten der noch heute erkennbaren Römerstraße außer den bereits berührten Columbarien auch gemauerte Gräber ohne Nischen mit verbrannten Leichen vor, ferner finden sich solche, die aus Ziegelplatten zusammengesetzt sind. Auch einige Steinsärg wurden aufgefunden. In einem sehr großen Sarkophag aus Korallenkalk lag eine Leiche; außer dieser stieß man noch auf mehrere Skelette in den Gräbern. Das merkwürdigste unter den aufgedeckten gemauerten Gräbern ist jedoch unstreitig dasjenige, das an drei Seitenwänden Frescomalereien trägt. Seine Tiefe beträgt 1.3 Meter, die Länge 1.8, die Breite 1.2 Meter. Die östliche Wand zeigt zwei an einen

Wagen gespannte Ochsen mit dem Ochsentreiber, die westliche ein Biergespann von Pferden mit zweirädrigem Wagen, in dem zwei Personen stehen, die südliche ein Gastmahl (drei Frauen und zwei Männer zu Tisch und ein Diener mit einem Henkelkrug in der Hand). Das Grab war überwölbt. Um nun dieses hoch interessante Bau- denkmahl zu erhalten, wurde dasselbe vorläufig mit einem Bretterverschlage versehen. Es ist wohl anzunehmen, daß selbes in Wände einen soliden Ueberbau erhalten werde, damit es nicht der Ungunst des Wetters und boshaften Händen zum Opfer falle. Vielleicht rührt sich einmal auch eine nationale Größe, die diesen römischen Bau auf „slovenischer Erde“ schützen könnte; sonst sind ja die Gurkfelder „Patrioten“ nicht eben bescheiden. Ihre Eitelkeit fände auf diesem Boden, wo man nun im Ganzen schon über 306 Gräber aufgedeckt, sicher auch einige Befriedigung. Freilich ist historische Forschung nicht Jedermanns Sache, und es bleibt ziemlich bezeichnend, daß sich die föderalistischen Politiker am liebsten dort einfanden, wo die Phrase auf die Menge einwirkt, die Pflege des Wissens aber den „Deutschhümlern“ überlassen ist. Vielleicht erleben wir es einmal, daß die „nationale Idee“ auf der Gräberstätte bei Gurkfeld ihr Amfelsfeld findet? Ein Labor auf den Trümmern von Noviodunum wäre gewiß eine große „historische“ Leistung.

höchst formenreichen Gefäße aus Terracotta, als Aschurnnen (Olla ossuaria), Schalen, Schüsselfen, Töpfchen, einhenkelige Krüge, gläserne Thranenflaschen, Lampen u. s. w. eine hervorragende Stelle ein. Auch die Schmuckgegenstände aus Glasperlen, einige Bronzefibeln und Werkzeuge aus Eisen verdienen Beachtung. Während sonst, wie Deschmann hervorhebt, die krainischen Gegenstände und Glassachen aus den römischen Gräbern in Krain meist nur in Scherben zu Tage gefördert werden, verdanken die Gefäße von Noviodunum ihre vorzügliche Erhaltung dem Umstande, daß sie aus sogenannten Columbarien stammen, d. i. aus gemauerten Gräbern mit Nischen an den Wänden, in denen die Aschenkrüge aufgestellt waren. Die mit Leichenbrand gefüllten Gefäße zeigen einen zweifachen Typus: Die einen sind geschlossen, nach oben konisch zulauend, mit einer vier-eckigen Oeffnung an der Seite zum Einschütten der verbrannten Leichenreste, — die anderen topfartig, offen, jedoch ebenfalls von edler Form. Sie sind unverziert, meist roth, nur ein einziges trägt am Rande ein schön ausgeprägtes hervorstehendes Wellenornament. Einige Lampen sind mit Reliefs versehen (Eichenzweig mit Eichel, Delphin, Fisch, Hund, Maske). Die auf denselben vorkommenden Fabriksiegel haben die Namen Litogene, Veri, Agilis, Secti, Cresce, Fortis.

der mäßige Trinker, der seinen Wein oder sein Ale regelmäßig bei den Mahlzeiten einnimmt und es so einrichtet, daß er viel absorbiert, ohne je betrunken zu werden. Gerade die Respectabilität der stillen Trinker ist gefährlich. Mäßiges Trinken ist bloß langsame Alkoholvergiftung, nichts weiter. So ungefähr lauten die Schlüsse, zu denen die Vertreter der englischen Temperenzler in der Gyeter Hall kamen.

[Die große Thurmglöck] sogenannte Viertelsummerin für die Metropolitankirche zu St. Stephan zu Wien wurde nach vollendetem Umgusse am 10. d. M. vom Erzbischof Celestin Josef Gangelbauer feierlich eingeweiht und dann in den Thurm gezogen. Die Glöck, welche 4780 Kilogr. wiegt, hat einen Durchmesser von 202 Centim. und tönt in A. Sie ist eine wahre Meisterleistung der rühmlichst bekannten k. k. Hof-Glöckengießerei des Hr. Peter Pilzer in Wiener-Neustadt, der damit seine 3941. Glöck mit einem Gesamtgewichte von 1,080,370 Kilogr. gefertigt hat, ist kunstvoll adjustirt, hat einen reinen mächtigen Ton, stimmt vollkommen zu den übrigen Glöcken, und hat den wohlverdienten Ruf dieser ersten Gießerei des Reiches in würdigster Weise neuerlich bekräftigt.

[Ein Millionär.] Der kürzlich in Hamburg verstorbene, in weiten Kreisen bekannte Baron Octavio Schröder hat seinen lachenden Erben etwa 24 Millionen Mark hinterlassen; die Regulirung dieses Nachlasses hat sehr bedeutende Summen gekostet, was schon aus dem Umstande ersieht werden kann, daß der dabei thätige Notar allein für die Erhebung und Ablieferung des einige Millionen Mark betragenden Erbschaftstempels die ihm gesetzlich zustehenden Gebühren mit 43,000 Mk. liquidirt und erhalten hat.

[Eine ganz perfide Mach.] hat ein süddeutscher Künstler an der vielleicht allzustolzen Dame seines Herzens genommen. Unter den Bildern, welche derselbe dem Berliner „Salon“ zur Verfügung stellte, befindet sich eines, das dem Beschauer das oft gesehene Motiv „Badendes Mädchen“ zeigt. Dem Bilde ist weder technische Fertigkeit, noch ein hoher, pikanter Reiz abzusprechen. Welche Entrüstung aber wird das Werk des Malers erregen, wenn man erfährt, daß nicht allein das berückend schöne Haupt der Badenden porträtgetreu die Züge einer Dame aus der Gesellschaft der bairischen Hauptstadt wiedergibt, sondern daß sich auch an dem ideal gestalteten Körper der Dargestellten ein Zeichen findet, welches bei dem Original nur die Nächststehenden kennen zu lernen Gelegenheit finden konnten? Unter dem bläulichen Flor, der als letzte Hülle die Figur eher hervorhebt als verbirgt, sehen wir unterhalb der Büste den Schatten eines herzförmigen Blattes auf den rosigen Leib fallen. Nichts wäre harmloser, denn die Blätter der herabhängenden Zweige streifen fast die Badende. Aber dieser Schatten wird zu einem Flecken auf der Mannesehre des Künstlers durch die Thatsache, daß jene Dame just an der vom Maler gewählten Stelle ein genau so herzförmig gezeichnetes Muttermal besitzt. Hier hat also nicht mehr Zufall oder Phantasie, sondern schändliche Rache den Pinsel geführt.

[Warum man nicht Geschworener werden kann.] Die „Nuova Arena“ erzählt folgenden, fast unglaublich klingenden Vorfall, der sich in den letzten Tagen ereignet hat und dessen Wahrheit sie verbürgt: Der Prätor (Bezirksrichter) von Legnago bei Verona ließ drei ehrenwerthe Bürger aus der Liste der Geschworenen ausschließen; einen, weil er zu viel in die Kirche gehe, der müsse von religiöser Manie befallen sein; den zweiten, weil er notorisch exaltirte Ideen in der Politik hege, der müsse die republikanische Manie haben; am allerkomischsten war jedoch der Grund, weshalb der dritte ausgestrichen wurde, weil er nämlich den hübschen Mädchen zu viel nachgehe — ein solcher Mensch müsse natürlich (nach Ansicht des Herrn Prätors) an Gehirn-erweichung leiden, und das mache ihn unfähig, die Functionen eines Geschworenen zu versehen.

[Der Herzog von Braunschweig im Theater.] Für das Publicum war der Herzog immer unsichtbar. Er saß im Hintergrunde einer fast vollständig geschlossenen Loge, deren eine Wand mit einem breiten, vergoldeten Barock-Rahmen geziert war. Dieser Rahmen zeigte an einer Stelle in seinen Arabesken-Verzierungen durchbrochene Arbeit und durch diese Oeffnungen krümelte der Herzog mit Hilfe eines großen Krimstechers, den sein Adjutant ihm von Zeit zu Zeit überreichte. So reichlich der Herzog das Theater dotirte, zeigte er doch lebhaftes Interesse für das Ballet, zuweilen auch für italienische Opern, in welche gewöhnlich Ballet-Divertissements eingelegt wurden. Mit seiner Begleitung sprach der Herzog im Theater nie; er interessirte sich auch nicht für die Persönlichkeiten der engagirten Kräfte, doch waren stets die Leiter seines Hoftheaters Männer von gutem, feinem Geschmack, welche plein pouvoir hatten. Besonders hielt er auf starke, vorzügliche Besetzung des Orchesters, von dem ein Theil, wenn das ganze Ballet nach Sybilleort berufen wurde, dorthin folgen mußte. In Sybilleort war das Theater sehr opulent eingerichtet und das Balletpersonal, welches sämmtlich im Schlosse logirte, wurde auf's Vorzüglichste bewirthet. Man wußte nie, ob dem Herzog irgend eine Darstellung gefiel, denn er applaudirte niemals.

[Eine interessante Ruine] wurde vor Kurzem in Zara, nahe beim San Donato aufgedeckt. Dieselbe bildete ersichtlich ein Triumphthor, das aus der besten römischen, aus der Augustinischen, Zeit herzustammen schien. Der dortige Conservator war eifrig bemüht, die werthvollen Bauenreste zu studiren, doch — dieselben wurden, noch ehe er seine Studien beendet hatte, und trotz seines eifrigsten Protestirens wieder eingegraben, da nach dem Urtheil des Municipiums die Ruine die Stadt verunziere!

[Die Erben eines Fürstenges.] Vom Kreisgerichte in Przemyśl in Galizien wird bekannt gemacht, daß Fürst Radziwill am 25. Jänner 1883 zu Kislwice in Galizien kinderlos und ohne Hinterlassung einer leibwilligen Anordnung gestorben sei. Da dem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht anzumelden, widrigenfalls die Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

[„Norma“ von Papageien aufgeführt.] Wie der „Gaulois“ schreibt, hat ein Italiener in Amerika den barocken Gedanken gehabt, einer Gesellschaft von — Papageien das Singen zu lehren. Im verflossenen Monat gab er zu Lima in Peru eine Vorstellung mit denselben. Auf dem Anschlagzettel stand: „Norma“ von Bellini (Fragmente) mit Solos und Chören, begleitet von einem Harmonium. Das Haus war überfüllt und spendete reichen Beifall, denn der „Gesang“ der Papageien im Chor war höchst amusant. Aber bei der Cavatine „Casta Diva“ nahm derselbe solche Proportionen an, daß die „Truppe“ bei dem Lärm vor grenzlosem Schrecken ergriffen aufstarrte und davonflog und das Publicum ihrerseits erschreckte. Es gab eine solche Panik, daß das Publicum nur mit Mühe den Saal verlassen konnte und ein Mann dabei erdrückt wurde. (Es ist übrigens nicht unmöglich, daß diese Papageien eigentlich — Enten sind.)

[Ein guter Rath.] Voltaire, der berühmte französische Dichter und Philosoph, der wegen seiner scharfen Zunge bekannt und gefürchtet war, hatte einst bei einer Festtafel einen Nachbar, der nicht nur ebenso eifrig als leicht redete, sondern auch seine Worte stets durch einen Druck auf Voltaire's Arm begleitete. „Nehmen Sie doch Ihre Hand von meinem Arm,“ sagte dieser endlich ungeduldig. „Ja, ja,“ antwortete der Gesprächige verlegen, „wir sitzen nur so eng, daß ich nicht weiß, wo ich die Hände lassen soll!“ — „Sie sollten sie vor dem Mund halten,“ war der trockene Bescheid.

[Was er sich dabei gedacht hat,] das erklärte Ferd. Simanfeder, gegenwärtig strammer Ersatzreservist, im „Civil“ Tagelöhner seines Zeichens, in der Sitzung des Münchener Landgerichts vom 15. October dem Herrn Vorsitzenden in ebenso bündiger und glaubhafter Weise. „Haben Sie,“ so lautete die erste Frage des Vorsitzenden, „am 17. Juni aus dem Keller des Metzgers Reischel einen Goldbrabanter Hahn gestohlen?“ Angeklagter mit kräftiger Stimme: „Jawohl.“ Vors.: „Was haben Sie sich dabei gedacht?“ Angekl.: „Ich habe mir gedacht, das ist etwas zum Essen.“ Der Gerichtshof dachte sich, daß Herr Simanfeder für diesen seinen Gedanken, resp. die demselben gefolgte Ausführung vierzehn Tage Haft verdient habe, was sich wiederum Herr Simanfeder wahrscheinlich nicht gedacht hat.

[Kinderphantasie.] Das fünfjährige Mädchen erzählt dem vierjährigen Brüderchen, daß es einen wunderschönen Traum gehabt; es sei bei einem Conditore gewesen und habe dort ohne Controle von allen möglichen Herrlichkeiten gegessen, als da sind: Schaumrollen, Torten, Baisers u. Fris hört mit offenem Munde zu und fragt ängstlich besorgt: „Und was habe ich gegessen?“ — „Du hast gar nichts gegessen, Du warst ja gar nicht mit!“ Nach dieser Aufklärung bricht der kleine Junge in heiße Thränen aus.

[Eine interessante Schuldmahnung.] Im New-Yorker „Demokrat“ machte dessen Herausgeber jüngst folgende Anzeige: „Gestorben. Ein junger Freund von uns, Namens Bacon, früher in La Crosse, neuerdings in New-Jersey ansässig, ist todt. Er borgte vor vier Wochen fünf Dollars von uns und versprach, sie in einer Woche zurückzuzahlen, wenn er am Leben bleibe. Da er ein Gentleman und ein Mann von Wort war, und seit her von sich nichts hören ließ, muß er natürlich todt sein. Er war ungefähr 35 Jahre alt und Demokrat.“ Vielleicht wurde er durch diese Anzeige wieder lebendig.

[Verfehlte Schmeichelei.] Ein Herr und eine ältere Dame sitzen einander gegenüber. — Man hört Clavierpiel. — „Gnädige Frau, ich verliere Sie, ich habe lange nicht so virtuosos Clavierpiel gehört. Ihr Fräulein Tochter besitzt eine Geläufigkeit, ein Temperament und einen Anschlag von ausgefuchter Eleganz.“ — „O, das ist zu viel, Herr Baron — das ist ja gar nicht meine Tochter, im Hof spielt ein Clavierleierkasten.“

Deutscher Schulverein.

Wien, 23. October. In der letzten Sitzung berichtete das Ausschußmitglied Dr. Mareš über die feierliche Einweihung und Eröffnung der Schulen in Drislavitz und Podoli (Böhmen), welche unter allgemeiner Betheiligung der deutschen Landbevölkerung, der benachbarten Ortsgruppen und Vereine in erhebender Weise jüngst stattfanden. Hierauf wurden mehrfache Bewilligungen berathen und durchgeführt. So wurde für einen Ex currendo-Unterricht im nördlichen Böhmen ebenso wie im Vorjahre Vorsorge getroffen und die Errichtung eines Kindergartens im Osten desselben Landes durch einen Subventions-Credit gefördert. Einem weiteren bedrohten Orte im westlichen Böhmen wurde ein Beitrag zur Schuleinrichtung und zur Requiriten-Beschaffung gewidmet und einzelne Remunerationen für Lehrkräfte genehmigt. Für eine Schule in Steiermark bestritt der Verein die Kosten eines Schulbrunnens und fand sich bewogen, mehreren Lehrern Ehrengaben zu bewilligen.

Locales und Provinciales.

Illii, 25. October.

[Illier Gemeinderath.] In der gestern unter dem Vorsitze des kaiserlichen Rathes Dr. Necker mann abgehaltenen Gemeinderathssitzung kam nach Begrüßung des neu eingetretenen Gemeinderathes Josef Kupferschmid ein Erlaß der Statthalterei zu verlesen, in welchem mitgetheilt wird, daß das

Handelsministerium den Herren Carl von Demuth und Eduard Klemeniewicz die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von der Südbahnstation Cilli im Samthale aufwärts bis gegen Heilenstein und von dort nach Schönstein auf die Dauer von sechs Monaten erteilt habe. — Hierauf legte der Vorsitzende das Präliminare pro 1885 über den Gemeindehaushalt, über den Pfründner-Fond und über den Stadarmenfond vor. Dasselbe wird der IV. Section zur eingehenden Prüfung und Berichterstattung überwiesen. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Comité's für die Stadterweiterung. Der Obmann dieses Comité's, Herr Julius Rakusch, theilte mit, daß er wegen Erwerbung des für die neu zu eröffnende Straße bei der Caserne des Militärbequartierungs-Vereines erforderlichen Grundes mit der Eigenthümerin, Frau Caroline Wokann, Rücksprache genommen habe, daß dieselbe sich ursprünglich geneigt zeigte, die erforderliche Straßenfläche um 80 kr. per Klafter zu überlassen, später jedoch die Erklärung abgegeben habe, nur den gesammten Grundcomplex verkaufen zu können. Dieser Complex habe jedoch eine zu große Ausdehnung; eine Erwerbung desselben sei derzeit nicht angezeigt. Er (Referent) habe vorgestern eine Comité'sitzung einberufen, dieselbe konnte indes nicht stattfinden, da drei Mitglieder verreist waren und eines sich auf den bezüglichen Einladebogen als verhindert unterzeichnet hatte. Er werde daher erst in der nächsten Sitzung in der Lage sein, einen endgiltigen Bericht zu erstatten. — Hierauf referirte der Obmann des Waldaufsicht's-Comité's, G.-R. Fritz Mathes, über die vorzunehmende Schlägerung im Stadtwalde und die bereits in Angriß genommene Herstellung einer zur Beförderung des Holzes unumgänglich notwendigen Riese. Ueber seinen Antrag beschließt das Plenum im nächsten Jahre ein Quantum von circa 400 Klaftern auf der in Aussicht genommenen Waldfläche (Wipota) abholzen zu lassen und dem städtischen Waldaufseher die vertragsmäßigen Vorarbeiten um einen Monat vor dem bedungenen Termine auszahlen zu lassen. Damit wird die Sitzung geschlossen.

[Exempla trahunt.] Das Vorgehen des Linzer Bischofs Rudiger gegen den Lehrer Rohrweck hat im steirischen Unterlande Nachahmung gefunden. Der Pfarrer von Razau, ein bekannter slovenischer Parteimann, hat nämlich gegen den Volksschullehrer Leopold Leskovar eine Beschwerde eingebracht, in welcher Letzterer beschuldigt wird, unter den Kindern liberale Lehren zu verbreiten und den Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus“ durch einen weltlichen Gruß zu verdrängen. Der Lehrer, der diese Beschuldigung als Erfindung bezeichnet, hat selbst um die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung.

[An der Weinbau-Schule in Marburg.] findet vom 29. bis 31. October ein Hospitanten-Curs statt über Obsternte, Verpackung und Aufbewahrung des Obstes, über Bereitung von Most, sowie über Zucker- und Säurebestimmung des Wein-Mostes. Die Vorträge wechseln mit Demonstrationen. Anmeldungen werden bei der Direction der genannten Anstalt entgegengenommen.

[Brückenwage.] Die Stadtgemeinde Cilli wird im nächsten Jahre eine städtische Brückenwage errichten lassen.

[Straßenpflasterung.] Man schreibt uns: Nachdem der Voranschlag für den Gemeindehaushalt der Stadt Cilli pro 1885 wahrscheinlich in einer der nächsten Sitzungen des Gemeinderathes zur Besprechung kommen wird, so erlaubt man sich auf den traurigen Zustand des oberen Theiles der Brunnengasse aufmerksam zu machen. Wer jahrelang die Kagenköpfe dasselbst abtreten mußte, darf gewiß mit Berechtigung einen Schmerzensschrei darüber zur rechten Zeit ausstoßen. Ueberdies wird diese Gasse sehr häufig von Theaterbesuchern gewählt, und wenn noch keinerlei Weinbrüche vor-

gekommen sind, so ist dies ganz sicher nur der Gewandtheit der Passanten zuzuschreiben.

[Wohnungsnoth in Cilli.] Wie man uns mittheilt, wollten im Laufe der Monate September-October gegen 20 Familien hier bleibenden Aufenthalt nehmen, allein — sie fanden keine Wohnung!

[Geringer Krankenstand.] Im Cillier Gifela-Spitale befinden sich derzeit nur 48 Kranke in Wartung und Pflege; es ist dies seit Jahren der geringste Stand. In der correspondirenden Zeit des vergangenen Jahres war die Zahl der Kranken doppelt so groß.

[Straßenbau.] Die Trifailter Kohlenwerksgesellschaft beabsichtigt für das Kohlenwerk in Liboje eine durch das Koschnitzthal zum Jungfernsprung führende Straße zu bauen.

[Schubbewegung.] Im Monate September wurden durch das Cillier Stadamt 40 Schüblinge expedirt. Die Zahl von dem genannten Amte selbst gefällten Verschiebungserkenntnisse betrug 14.

[Kindesweglegung.] Die Inwohnerin Agnes Rosmann aus St. Lorenzen wurde wegen Kindesweglegung dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

[Beim Baumfällen verunglückt.] Der Grundbesitzer Josef Kossmann aus Bosou wurde am 20. d. beim Fällen eines Baumes durch den stürzenden Stamm so unglücklich getroffen, daß er sofort todt am Platze blieb. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

[Während des Schlafens erdrückt.] Die Grundbesitzerin Josefa Jesernik in Plaviza nahm ihr sechs Wochen altes Kind zu sich ins Bett und erdrückte es während des Schlafens.

[Unsittliches Attentat.] Am 22. d. wurde die Maierin Maria Mraual, als sie Abend 8 Uhr von Cilli nach Lava ging, von einem unbekanntem Manne in der Nähe der Gasfabrik überfallen. Auf ihren Hilferuf eilten Leute herbei, vor denen der Attentäter entfloh.

Der katholische Aushilfs-Verein und die deutschen Frauen in Cilli.

(Fortsetzung.)

Wir gehen nun an die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welches Interesse können die deutschen Frauen an diesem Verein haben?

2. Inwiefern ist dieser Verein statutenmäßig in der Lage den Intentionen der deutschen Frauen, welche Mitglieder dieses Vereines sind, zu entsprechen?

3. Inwiefern hat dieser Verein den Intentionen dieser Mitglieder bereits entsprochen?

Wir haben schon früher erwähnt, daß viele deutsche Frauen sich dadurch verleiten ließen, etwas zu diesem Vereine beizusteuern, weil sie der Meinung waren, daß das Vereinsvermögen lediglich zur Unterstützung armer Kinder der Umgebung Cilli verwendet werde. Wir zweifeln, daß alle Mitglieder des Vereines die Statuten erhalten und noch mehr, daß ihnen die Vereinsberichte übermittelt werden, sonst würden die deutschen Frauen schon längst eines Besseren belehrt worden sein.

Der Hauptzweck ist nach den Statuten die Unterstützung der Schulschwestern, und nur wenn etwas erübrigt, erhalten die armen Schulkinder einen geringen Betrag, welcher überdies noch zum größten Theile zur Bekleidung der Baarsauslagen beim Christbaumfeste verwendet wird, indem die Christgeschenke für die Kinder, zumeist aus Kleidung und Beschuhung bestehend, ohnehin wieder größtentheils von großmüthigen Spendern gewidmet werden, so daß durch diese Spenden die Cassa des Vereines nur wenig belastet wird. Wir wollen durch Ziffern beweisen, wie wenig von den Vereinsgeldern zu Spenden für arme Kinder verwendet wurde.

Im Jahre 1879 betragen die Einnahmen des Vereines bis 16. October 1421 fl. 94 kr.; die Ausgaben 484 fl. 24 kr.;

der Cafforest per . 937 fl. 70 kr. wurde theils in die Sparcassa gelegt theils zum Ankaufe von Obligationen verwendet; ein Be-

trag per 141 fl. 30 kr. blieb in Disposition des Vereines.

Mit diesen Ausgaben wurden die Schulschwestern aus Marburg honorirt, welche im Geiste Desjenigen, der sie herzugerufen, die Mädchen aus der Umgebung Cilli unterrichteten; zum Theile wurden auch Gaben an Kinder aus der Umgebung Cilli davon bestritten, um eben die Eltern dieser Kinder für das Unternehmen zu gewinnen, und das Project der Erbauung einer eigenen Mädchenschule aus Vereinsgeldern besser Wurzel fassen zu lassen. Hierzu war es nothwendig den Beweis zu erbringen, daß die Schule stark besucht sei. Verabreichung von Kost, Kleibern und Schuhen war selbstverständlich die beste Reclame. Nebenher wurde fleißig agitirt, und über die Gottlosigkeit der Jugend geklagt, um die Landbevölkerung gegen die deutsche Schule in Cilli aufzuheben.

Bis zum Jahre 1880 betragen die Einnahmen 2130 fl. 12 kr. die Ausgaben 876 fl. 74 kr.

Es verbleibt somit ein Rest von 1253 fl. 38 kr.

Von diesen 876 Gulden erhielten die armen Schulkinder keinen Kreuzer, denn wie der Obmann des Vereines in dem Berichte ausdrücklich bemerkt, wurden die bei der Christbaumfeier vertheilten Kleidungsstücke ausschließlich von Freunden der Jugend gespendet. Der Betrag per 876 fl. 74 kr. wurde nur für die Schulschwestern verwendet. Die Kosten des Christbaumfestes per 113 fl. 2 kr. können allenfalls als Kosten für die Reclame gelten.

Von Jahre 1880 steht uns der Rechenschaftsbericht nicht zur Verfügung, doch werden wir nicht fehl gehen, wenn wir behaupten, daß der größte Theil der Einnahmen für den Mietzins der Lehrzimmer und Wohnungen der Schulschwestern aufgewendet wurde, und daß nur ein Minimum an Spenden für arme Kinder ausgegeben wurde; denn auch im Jahre 1881 finden wir, daß von der Ausgaben-summe per 1429 fl. 15 kr. 189 fl. 39 kr. für das Christbaumfest verwendet wurden, wovon auf Regie nach Analogie des Jahres 1880 sicherlich mindestens 100 fl. entfielen, so daß von den Mitglieder-Beiträgen und sonstigen Einnahmen per 1480 fl. höchstens 90 fl. dem wohlthätigen Zwecke zugeführt wurden.

Dagegen entnehmen wir aus dem Berichte vom Januar 1882, daß es dem Vereine bereits gelungen war, Baugründe zur Erbauung der Mädchenschule zu erwerben. Die Congregation der Schulschwestern in Marburg hat diese Baugründe mit dem Gelde des slovenischen Schulvereines in Cilli eigenthümlich erworben mit dem Vorbehalte, daß das Eigenthum des Gebäudes sammt Nebengründen im Falle der Aufhebung besagter Congregation oder Auflösung der Privatmädchenschule ins Eigenthum des Bisthumes Lavant übergehe.

Aus dem Rechenschaftsberichte vom Januar 1882 geht nämlich hervor, daß aus dem Vermögen dieses Vereines 4350 fl. zum Ankaufe des Baugrundes und des Gartencomplexes verwendet wurden, und daß der Verein die Kosten des Baues und die innere Einrichtung des Schulhauses im Betrage per 15.839 fl. 10 kr. bestritten habe. Zu dieser Gesamtausgabe per 19.889 fl. 10 kr. spendete der Fürstbischof von Lavant 14.100 fl. ein Pfarrer testirte 3000 fl. der Rest per 2789 fl. wurde aus den Ersparnissen des Vereines gedeckt.

Außerdem haben Wohlthäter aus der Stadt und Umgebung zu diesem Zwecke Bauholz gespendet und Sand- und Steinfuhren unentgeltlich geleistet.

Wir brauchen nicht besonders hervorzuheben, daß unsere Haus- und Grundbesitzer der Stadt und Umgebung, welche von den national-clericalen Blättern schon wiederholt als Nemskutarji beschimpft wurden, zu diesen Wohlthätern zählen, weil sie sich des Zweckes gar nicht bewußt waren, den diese Privatmädchenschule zu erfüllen hatte.

Die deutschen Frauen werden aus diesen authentischen Ziffern entnehmen, daß sie ihr Geld zu national-clerical:n Zwecken verwendet haben, somit gegen das Interesse der Deutschen in Cilli und Umgebung handelten; aber auch

gegen das Interesse der slovenischen Landbevölkerung der Umgebung Cilli, welche schon wiederholt den Wunsch geäußert hatte, ihre Mädchen sollen mehr Deutsch lernen, und welche eben deshalb eine Ortsgruppe des deutschen Schulvereines gründeten, indem sie hoffen, daß mit Hilfe des deutschen Schulvereines in der Umgebung Cilli eine Schule gegründet werde, in welcher ihre Kinder Deutsch lernen können.

Bekanntlich ist die Unterrichtssprache in allen Classen der Mädchenschule der Schulschwester die Slovenische, und deshalb auch nicht denkbar, daß die Mädchen, welche in diese Schule gehen, die deutsche Sprache erlernen.

Die deutschen Frauen haben daher gar kein Interesse einen Verein zu unterstützen, welcher die ausgesprochene Absicht hat, die Kenntniß der deutschen Sprache in der Bevölkerung der Umgebung von Cilli nach und nach ganz auszumergen. Dieser Verein hat aber nicht nur die Gelder des Vereines zu dem Zwecke verwendet, um der Congregation der Schulschwester den Ankauf der Baugründe und die Erbauung und Einrichtung ihrer Schule zu ermöglichen, aus seinen Berichten und aus dem Eingang citirten Artikel des „Slovenski Gosp.“ geht auch hervor, daß er die Erhaltung des Gebäudes, die Remuneration der Schulschwester, und die Zahlung aller Steuern von diesem Gebäude auf sich genommen habe, daß somit wenig oder gar nichts von den Vereinsmitteln für die armen Schulkinder erübrigt.

Hiermit ist aber auch die zweite Frage dahin beantwortet, daß der katholische Ausschussverein Cilli gar nicht in der Lage ist jene Versprechungen zu erfüllen, durch welche deutsche Frauen gefördert wurden eine slovenische Schule mit ausgesprochener deutschfeindlicher Tendenz zu subventioniren, und die dritte Frage dahin, daß der besagte Verein für die armen Schulkinder soviel wie gar nichts innerhalb der letzten vier Jahre gethan hat.

Es erübrigt uns noch den Nachweis zu liefern, daß die Schulschwester antideutsche Tendenzen verfolgen.

Zu dieser Richtung genügt die Hinweisung auf die Thatsache, daß zur Zeit der Gemeinderathswahlen die Schulschwester die Schulkinder für einen glücklichen Ausfall der Wahlen zu Gunsten der national-clericalen Partei niederknien und beten ließen und so allen Gesetzen der Pädagogik entgegen die Schulkinder in das politische Parteigetriebe zerrten, es genügt der Hinweis auf die Thatsache, daß die Schulkinder dieser Schule dazu mißbraucht wurden, Zettel unter der Landbevölkerung der Umgebung Cilli zu verbreiten, in welcher dieselbe aufgefordert wurde, in der hiesigen Citalnica zu erscheinen, wo die von dem Hauptagenten der Nationalen, Johann Likar, verfaßte Verleumdungsschrift gegen den hochwürdigen Herren Abten von Cilli zur Unterschrift auflag. Wir erinnern unsere deutschen Frauen an den Umstand, daß wegen dieses Verleumdungsactes Johann Likar zu acht Wochen und die anderen Wähler der Umgebung Cilli, Franz Lipoušek und Martin Snider, zu je vier Wochen Arrest verurtheilt wurden.

Es ist eine selbstverständliche Sache, daß Frauen und Mädchen unserer politischen Gegner sich nie dazu herbeilassen werden, für den deutschen Schulverein auch nur einen Kreuzer zu spenden, und daß man ihnen dieß von Seite ihrer Parteigenossen als ein Verbrechen an ihrer Nation als einen Verrath sträflichster Art anrechnen würde.

Umso mehr erachten wir uns für verpflichtet, unsere Frauen und Mädchen zu warnen, daß sie aus Unkenntniß der Sachlage und aus übelangebrachter Großmuth die Sache unserer heftigsten Gegner und eines der gefährlichsten Agitationsmittel gegen uns, nämlich den slovenischen Schulverein in Cilli, mit ihrem Gelde unterstützen. (Schluß folgt.)

Literarisches.

[Illustrirte Jagdzeitung.] Schmidt & Günther's Leipziger illustrierte Jagdzeitung

1885 Nr. 2 herausgegeben vom königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: Der Eskimo-Hund. Von Dr. Langkavel zu Hamburg. — Zur Jagd und Naturgeschichte des Wolfes. Von M. J. Meßkoff zu Charkow. (Schluß.) — Die Pelzjäger und der Pelzhandel in Britisch-Nordamerika. Von G. Cogho. (Fortsetzung.) — Auf der Dachsjaad. Von Freiherrn Carl Schend zu Schweinsberg aus Darmstadt. — Mancherlei. — Illustrationen: Kaiser Alexander auf der Bärenjagd. — Rehe zur Aesung ziehend. — Inserate. Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährig M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährig M. 1.50.

[Damen Mode-Journal.] Das Geschäftshaus Ludwig Zwieback & Bruder in Wien, Mariahilferstraße 111 versendet Jedermann über Verlangen franco ein äußerst elegant ausgestattetes Mode-Journal, das sämtliche Neuheiten in Damen-Confection, Manufacturen etc. für die bevorstehende Saison enthält.

Gingefendet.*)

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessantesten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

[Belohnter Glaube.] „Budapest, Cw. Wohlgeboren! Vor ungefähr einem Monate wendete ich die Brandt'schen Schweizerpillen an, in dem Glauben, endlich das Arcanum gegen mich quälende Obstructionen gefunden zu haben. Mein Glaube wurde durch das glänzende Resultat gerechtfertigt und bin ich durch den Gebrauch derselben gänzlich wieder hergestellt. Ich kann nicht umhin, Ihnen für dieses Mittel meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ergebenst J. de Potteri, k. ung. Honvedoberstlieutenant im Ruhestand. Hotel National.“ — An Herrn Apoth. Rich. Brandt, Zürich (Schweiz). Die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind bei ihrer blutreinigenden Wirkung in fast allen chronischen Krankheiten vom größten Nutzen. — Von uns Allen geschätzt, müssen wir umso mehr darauf achten, daß wir uns auch die ächten Pillen verschaffen. Auf dem Etiquette jeder Schachtel muß sich der Namenszug Richard Brandt und das weiße Schweizerkreuz auf rothem Grunde befinden. Die Schachtel kostet 70 Kreuzer in den Apotheken.

Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Reclitität in vielen Tausenden von Familien eingeführte Amerikanische Brillanz-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. in Leipzig veranlaßt uns auch beim Ge-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

brauch dieser Glanz-Stärke (kein Zusatz, also kein Stärke-Glanz oder dergl.) hervorgehende Eleganz der Wäsche macht erstere fast unentbehrlich für jeden Haushalt und ist dabei der billige Preis, welcher pro Packet nur 14 kr. beträgt, dazu angethan, die Einführung derselben in jedem Haushalt zu ermöglichen. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantirt selbst der unübten Hand ein sicheres Gelingen. Für die absolute Unschädlichkeit dieser Glanz-Stärke, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlasartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie. Lager davon halten die meisten guten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Gerichtssaal.

[Ausgeloste Geschworne.] Für die am 24. November beginnende VI. Schwurgerichtsperiode des Cillier Kreisgerichtes wurden gestern nachstehende Herren ausgelost, als Hauptgeschworne: Anton Froß, Grundbesitzer, in Oberwellischen; Johann Huber, Bäckermeister, in Mahrenberg; Carl Flucher, Hausbesitzer, in Marburg; Johann Kolla, Grundbesitzer, in St. Benedikten; Franz Löschnig, Grundbesitzer, in Altendorf; Simon Grundner, Wirth in Pragerhof; Heinrich Krapel, Photograph, in Marburg; Michael Marlo, Hausbesitzer, in Marburg; Johann Flucher, Gemeindevorsteher, in Tepfau; Simon Kugler, Mühlenbesitzer, in Pölschach; Dr. Johann Sernec, Advocat, in Marburg; Peter Diermayer, Kaufmann, in Friedau; Georg Kreiner, Grundbesitzer, in Oberfaising; Johann Pinterič, Hausbesitzer, in Lichtenwald; Georg Plešičnič, Grundbesitzer, in Raffwald; Carl Lebitš, Geometer, in Bettau; Oscar Langer, k. k. wirkl. Realschullehrer, in Marburg; Johann Seršič, Hausbesitzer, in Marburg; Michael Tainil, Grundbesitzer, in Druschmirje; Hubert Großenberger, Kaufmann, in Bettau; Franz Söflet, Ritter von Werkstätten, Bureauchef, in St. Leonhard; Gregor Marath, Grundbesitzer, in Ober-St. Kunigund; Josef Ornič, Gemeindevorstand, in Jarung; Anton Preg, Kiemer, in Marburg; Josef Skerleč, Grundbesitzer, in Ober-Radlersburg; Josef Rač, Bauunternehmer, Wollan; Johann Gabianič, Bauer, in Oberleskoneč; Peter Rath, Grundbesitzer, in Poberšch; Johann Žifek, Hausbesitzer, in Marburg; Franz Cufola, Grundbesitzer, in Gomilsko; Anton Fischer, Realitätenbesitzer, in St. Leonhard; Carl Huberger, Hausbesitzer, in Marburg; Ferdinand Wolfzettel, Gastwirth, in Karcovina; Franz Matheis, Handelsmann, in Rann; Raimund Beshler, Verwalter, in Großsonntag, und Heinrich Winkler, Kaufmann, in Bettau. Als Ersatzgeschworne wurden ausgelost die Herren: Anton Kofsi, Gymnasialprofessor; Lorenz Bač, k. k. Notar; Josef Jaky, Sparcassa-Amtsverstand; Carl Traut, Kaufmann; Eduard Skolaut, Hausbesitzer; Julius Kafusch, Kaufmann; Moriz Unger, Schlossermeister; Josef Labor, Hausbesitzer und Georg Sloborne, Fleischermeister, sämmtlich in Cilli.

[Wahlreminiscenzen.] Unlängst wurde der Caplan von Hochenegg, Herr Lednig, wegen Verleumdung des Gendarmerie-Wachmeisters von St. Georgen zur Strafe des Arrestes in der Dauer von drei Wochen etc. verurtheilt, indem er denselben beim Bezirksgerichte sowohl, als auch beim k. k. Gendarmerie-Commando fälschlich beschuldigte, ihn in die Brust gestoßen zu haben. Am 24. d. saß der Pfarrer von Hochenegg, Herr Franz Ferencak, auf der Anklagebank, denn er hatte öffentlich und vor mehreren Leuten die anlässlich der Wahl in Hochenegg anwesenden Gendarmen wörtlich und durch Drohung mit thätlicher Mißhandlung beleidigt und sich dadurch die Anklage wegen Wachebeleidigung und Einmischung in öffentliche Dienste (§§ 312 und 314) zugezogen. Es ist ein symptomatisches Zeichen der Zeit, daß in Oesterreich ein Bischof öffentlich die Staatsgewalt nicht anerkennt, und daß der niedere und niederste Clerus sich gegen die Organe der Staatsgewalt auflehnt, ja dieselben, wie im vorliegenden Falle, verleumdet oder öffentlich

beschimpft. Es ist ein symptomatisches Zeichen der Zeit, daß in Oesterreich gerade Diejenigen, welche die Deutschen und Liberalen so gern des Hochverrathes beschuldigen, selbst werththätig die Bauern gegen die Gendarmerie hegen, wie es der Caplan von Hochenegg gethan hat, oder in Gegenwart von einer zahlreichen Bauernmenge, welche, vom Caplan aufgehetzt, nach Angabe der Zeugen gegen die Gendarmerie in Besorgniß erregender Weise auftraten, die feindselige Stimmung der rohen Elemente noch mehr stimuliren, indem sie vor den Gendarmen ausspucken und sie bedrohen, wie es der Pfarrer von Hochenegg gethan hat. Der Herr Pfarrer wurde zu einer Geldstrafe von 30 fl., eventuell 6 Tagen Arrest verurtheilt. Die Strafe ist anscheinend gering; allein mit Recht hat der Herr Einzelrichter das aufrichtige und anscheinend reumüthige Geständniß des Herrn Pfarrers als mildernden Umstand in Erwägung gezogen. Wir müssen offen gestehen, daß uns die freimüthige und dabei doch bescheidene Verantwortung des Herrn Pfarrers gefiel und daß dieselbe sehr vortheilhaft von der unwahren Verantwortung des Caplans Lednig abstach. Es steckt doch noch etwas alte Schule in dem Herrn Pfarrer.

[Dr. Gregorec begnadigt.] Als wir durch Wiener Blätter erfuhren, daß Dr. Gregorec begnadigt worden sei, getrauten wir uns die Meldung, welche wir für verfrüht hielten, nicht zu reproduciren, obzwar es uns schon vor einer Woche aus Wien gemeldet worden war, daß das Ministerium den Strafvollzug gegen Dr. Gregorec hatte einstellen lassen. Heute erhielten wir auch aus Wien die telegraphische Anzeige von dem kaiserlichen Gnadenacte. Der Bibelprofessor selbst meldet die Begnadigung in seinem Blatte „Slov. Gospodar“ mit folgender fettgedruckter Notiz:

„Der erhabene Kaiser hat den Chefredacteur des „Slovenski Gospodar“ den hochw. Herrn Dr. Gregorec, welcher wegen des schuldvereinlichen Henker's (dies ist der Name des Privatflägers A. d. N.) von den Cillier Geschwornen zu sechs Wochen Arrest verurtheilt wurde, begnadigt.“ Abgesehen davon, daß der Gerichtshof, nicht aber die Geschwornen, welche nur die Schuldfrage einstimmig bejahten, den Herrn Bibelprofessor verurtheilte — zeigt die Fassung der Notiz, welche heilsamen Einfluß die Begnadigung auf ihn ausgeübt habe.

Volkswirthschaftliches.

[Zollzahlungen in Silber.] Laut Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 19. October wird im Vernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat November 1884 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 21 Percent in Silber zu entrichten ist.

[Brotherbereitung aus Moos.] Wie das in finnischer Sprache erscheinende Blatt „Suometar“ aus Helsingfors meldet, hat die Regierung verfügt, daß zwei Aerzte die Gemeinden im nördlichen Finnland bereisen sollen, um die Bevölkerung in der Brotherbereitung aus Moos zu unterrichten. Am 5. Mai hat Professor Lönnrook seine Reise in's nordöstliche Finnland zu diesem Zwecke angetreten, während der Med. Dr. Nejmelaus das nordwestliche Finnland bereist. In jeder Gemeinde werden sie sich einige Tage aufhalten, um zu lehren, wie man Mehl und Brot aus Moos bereitet, und wie es zu

jeder Zuspeise benützt werden soll. Auch haben sie Schriften in Tausenden von Exemplaren zur Behandlung der Moose mitgenommen.

[Markt-Bericht Nr. 119 vom 23. October von Georg Friedrich Brunner, Hopfen-Commissionsgeschäft Nürnberg.] Die ruhige Tendenz des Marktes hat sich seit meinem letzten Bericht vom 21. October noch mehr befestigt. — Bei einer Gesamtzufuhr vom Lande seit gestern von ungefähr 1500 Ballen und ungefähr 800 Säcken Bahnabladungen vollzog sich das Geschäft bei sehr schlechter Kauflust ganz langsam und schleppend, so daß von der Zufuhr kaum die Hälfte verkauft werden konnte, wobei Preise besonders aber für untergeordnete Hopfen einige Mark nachgeben mußten. Stimmung sehr ruhig und matt.

Notirungen:

Marktware Ia. M. 100—105. — IIa. Marktware M. 80—88. — IIIa. Marktware M. 75—80. — Steiermärker M. 115—120. — Würtemberger Ia. M. 125—128. — Würtemberger IIa. M. 105—110. — Gallertauer Ia. M. 120—125. — Gallertauer IIa. M. 105—110. — Gallertauer IIIa. Mark 80—90. — Badischer Ia. M. 120—125. — Badischer IIa. M. 100—105. — Badischer IIIa. M. 90—95. — Elsäßer Ia. M. 115—120. — Elsäßer IIa. M. 95—105. — Mischgründer Ia. M. 105—110. — Mischgründer IIa. 95—100. — Gallertau Siegelgut: Wolnzach Ia. 135—140. — Altmärker M. 75—90. — Polnische Ia. Mark 125—128. — Gebirgshopfen Ia. 100—112.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Eröffnung neuer Grundbücher für die Gemeinden Slogansko Bezirk Rann, Jablanach Bezirk St. Leonhard, St. Peter bei Gairach, Bezirk Tüffer, St. Johann bei Windisch-Landsberg, Bezirk St. Marein, Gorenzenberg, Brijovici, Gorical und Jauschingen Bezirk Pettau, Zerovec Bezirk Friedau, Rohitsch Bezirk Rohitsch, Hafelbach Bezirk Lichtenwald, Kreuzen, Trebic Bezirk Drachenburg, Obermörtel Bezirk Franz, St. Martin a. d. Paß Bezirk Schönstein. 1. November Ober Landes-Gericht Graz. Tschomlensche, Straßche Bezirk St. Leonhard, Ober- und Unter-Regenthal Bezirk Mährenberg, Preloga, Berch, Markt Lemberg Bezirk St. Marein, Woggen, Podava Bezirk Marburg r. D. u. Schönacker, St. Radegund, St. Michael Bezirk Oberburg. Ende April 1885, Ober Landes-Gericht Graz.

Licitationen. 3. executive Feilbietungen der Realitäten des Johann und der Maria Wratzsko in Zirknitz. Sch.-W. 8836 fl. am 29. October B.-G. Marburg l. D.-u. — Josef Krainz in Slatina. Sch.-W. 1660 fl. am 28. October, B.-G. Pettau. — Paul und Maria Kroselj in Oberpohanca, Sch.-W. 433 fl. 69 kr. am 5. November, B.-G. Rann.

Erledigungen. Lehrer, Schulleiter und Unterlehrerstellen in Rastwald, St. Marein ob Wind.-Graz, Reiffnig, Buchern, Saldenhofen und Wöllan. Termin 1. November. Bez. Sch.-R. Wind.-Graz.

428—13 500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. R. Fuchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Moden-Geschäft

Grazergasse Nr. 87.

Stets die grösste Auswahl in

Damen- und Kinderhüten, Regenmäntel, Paletots und Dolmans, wie auch

Kindermäntel für jedes Alter.

Auch werden Damenkleider auf's Eleganteste verfertigt.

Hochachtungsvoll

Meta Waupotitsch,

752—1 Cilli, Grazergasse Nr. 87.

Anzeige.

Ich beehre mich, den P. T. Gästen zur Kenntniß zu bringen, dass ich in dem alt renommirten Gasthose

„zum Mohren“

verschiedene Gattungen Weine am Lager und zum Ausschank habe, als:

- a) sehr guten schwarzen Tiroler à Liter 48 kr.
b) „ „ Kolloser Tischwein „ 40 „
c) „ „ Sauritscher 1883er „ 28 „
d) „ „ Kirchstättner (Heurigen) „ 20 „

auch andere echte steirische Weine.

Weiters werden bei mir auch warme und kalte Speisen verabreicht und garantire ich in jeder Beziehung für die beste Qualität, reelle und prompteste Bedienung. — Endlich werden P. T. Abonnenten in gleicher Weise die billigsten Preise zugesprochen.

Cilli, 25. October 1884.

Hochachtungsvoll zeichne

753—4 Anton Skoberne, Gastgeber.

Lambert Chiba's Witwe

Cilli, Grazergasse 88,

empfiehlt ihr grosses Lager zur Herbst- & Winter-Saison, als:

feine Hüte

in allen Farben und Formen, in weicher und steifer Façon. — Nordpol-Mützen, Lodenhüte und

Knock-about

nach System Professor G. Jäger.

Filzschuhe für Herren, Damen und Kinder in bester Qualität und schöner Ausführung.

Unter Zusicherung möglichst billiger Preise und solider Bedienung zeichnet achtungsvoll

Lambert Chiba's Witwe.

NB. Hasenfelle werden gekauft. 754-2

Zu verkaufen:

- 1 Brahma-Hahn und 2 Hühner zu fl. 10.—
1 Houdan-Hahn und 3 Hühner zu „ 10.—
1 deutsche Dogge (Männchen) Pracht-Exemplar, rehfarbig, 78cm. Schulterhöhe, 1 1/2 Jahre alt 45.—
1 Boxer-Hund, 3 Monate alt, mit gespaltener Nase, geströmt 10.—

Ferner In- und Ausländer-Vögel zu haben bei

Max Aicher,

Vogelhändler, 749—1

Draubrück, MARBURG, Steiermark.

Ein starker, junger, verwendbarer

ESEL

ist sogleich billig zu verkaufen.

Näheres Cilli, Grazergasse Nr. 78. 729—3

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.

Laubsäge-Freunde

erhalten das neue illustrierte Preisbuch franco vom Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten-Lager „zum goldenen Pelikan“ Wien, VII., Siebensterngasse Nr. 20.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 fr. 5. B.**

NB. Beim Ankauf dieser Präparate wolle das P. L. Publicum ausdrücklich Wittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Wittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen. 513-25 Hauptverienungs-Depot: **Gloggnitz**, Niederösterreich, in **Julius Wittner's Apotheke**. Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in **Silli** in beiden Apotheken, sowie in allen Apotheken.

Dr. Behr's Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Schias, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung **70 fr. 5. B.**

Ein Commis,
tüchtiger Detailist, wird sofort placirt bei **M. Löschnigg, Sauerbrunn.**
736-2

Ein grosser Ternogewinnst

war der Erfolg, welchen ich nach der Instruction des Prof. R. v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik in Westend-Berlin, machte. Dank dem edlen Wohlthäter vieler tausender Menschen.

Linz. Carl Opitz.
Die neueste Terno-Gewinnliste versendet gratis und franco an Jedermann Professor R. v. Orlicé, Berlin, Friedrichsstrasse 21. 695-3

Das Beste der Neuzeit!
Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung **B. RITTER**
empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.
Von unverwüthlicher Dauer!

Keine Reparatur möglich!
Kein Ungerlefer möglich!
174-52



Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun. in Leipzig,**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikszeichen und die Firma die jedem Packet auf der Vorderseite ausgedruckt sind. **Preis pro Packet 14 fr.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Droguen- und Seifen-Handlungen. 747-2

500,000 Mark.

M. 500,000
eventuell als grösster Gewinn, speciell

Gewinne	Mark
1	à 300,000
1	à 200,000
2	à 100,000
1	à 90,000
1	à 80,000
2	à 70,000
1	à 60,000
2	à 50,000
1	à 30,000
5	à 20,000
3	à 15,000
26	à 10,000
56	à 5,000
106	à 3,000
253	à 2,000
6	à 1,500
515	à 1,000
1036	à 500
29020	à 145
19463	à 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die enorme Summe von 500,000 Mark beträgt event. der grösste Gewinn der 287. Geld-Lotterie, welche von der Hamburger Regierung genehmigt ist. Zusammen enthält diese Lotterie 100,000 Lose und 50,500 Gewinne nebst 1 Prämie. Die Gewinnchance ist also sehr bedeutend, denn auf je 2 Lose entfällt 1 Gewinn. Die genaue Eintheilung aller 50,500 Gewinne nebst 1 Prämie ist aus nebenstehender Liste zu ersehen.

Alle diese Gewinne werden in 7 Abtheilungen oder Classen innerhalb einiger Monate ausgelost. — Der Hauptgewinn erster Classe beträgt 50,000 Mark, zweiter Classe M. 60,000, dritter M. 70,000, vierter M. 80,000, fünfter 90,000, sechster M. 100,000 und der siebten Classe ev. 500,000 Mark, spec. 300,000 Mark 200,000 Mark etc. etc.

Für die Ziehung der ersten Classe erbitten wir Bestellungen bis spätestens

31. October d. J.

Der Lospreis ist amtlich festgestellt und kosten für die erste Classe

Ganze Originallose Ö. W. fl. 3.50 kr.
Halbe Originallose „ „ 1.75 „
Viertel Originallose „ „ 90 „

Die Beträge beliebe man mit den Bestellungen in Banknoten, Postmarken oder durch Postanweisung einzusenden. Auf Wunsch erfolgt Zusendung der Lose gegen Postnachnahme.

Nach der Ziehung empfängt jeder Losbesitzer die amtliche Ziehungsliste. Die gewonnenen Summen werden sofort ausbezahlt. Auf Wunsch zahlen wir auch am Wohnort der Gewinner.

„Für die pünktliche Auszahlung der gewonnenen Summen haftet die Regierung.“

Jeder Besteller erhält das **Originallos** in Händen, und jeder Loszusendung legen wir das amtliche Ziehungsprogramm bei. — Sollte Jemand nach Erhalt desselben die Lose nicht behalten wollen, nehmen wir diese vor Beginn der Ziehung zurück und retourniren das empfangene Geld. Amtliche Verlosungspläne werden auf Verlangen im Voraus gratis versandt.

Wir bitten, die Bestellungen vertrauensvoll und direct zu adressiren an das mit dem Verkauf dieser Lose beauftragte Bankhaus

Jsenthal & Comp.

746-1

in Hamburg.

In der 282^{sten} Lotterie fiel ein Haupttreffer von M. 250,000 in unsere Collecte und wurde durch uns in **Pressburg** ausbezahlt.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTIUM

(Bartverzugsungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn.** Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka,** Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger,** Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Silli: F. Pellé, vormalig Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martini. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150-52

Kein Schwindel!

Sofort wirkend!

Erfolg garantirt!



Nach Amerika

am besten und billigsten durch
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1,
älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und
Prospecte umsonst. 744—50

Georg Fr. Brunner,

**Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg.**

besorgt **Verkauf** von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommierte Firma!

Allen Verdauungsfranken kann
J. J. F. Popp's langjährig bewährte
Heilmethode zur Beseitigung ihres Leidens
dringend empfohlen werden.

Die belehrende Schrift

Chronischer

Magen- und Darmkatarrh

ist gratis zu beziehen von **J. J. F. Popp's**
Poliklinik in Heide (Holstein).

Das Geschäftshaus

für Modewaaren, Damenconfection, Ma-
nufacturen, Teppiche und Möblirungs-
Artikel

Ludwig Zwieback & Bruder

WIEN, 689—4

VI., Mariahilferstrasse 111 und 108

veranstaltet für die diesjährige

Herbst- und Winter-Saison

die Ausgabe eines mit zahlreichen Illustrationen
prachtvoll ausgestatteten

DAMEN-MODE-JOURNALES.

Dasselbe ist in Folge seiner ausserordentlichen
Reichhaltigkeit broschurartig gebunden
und wird auf Verlangen

kosten- und spesenfrei zugestellt.

Lampenschirme

in grosser Auswahl,

Schirmhälter

bei **Joh. Rakusch, Papierhandl. Herrng. 6.**

Innigster Dank.

Mein Ehemann Maria Haas litt schon mehrere Jahre an **Magenkrämpfen** derart, dass sie fast nichts mehr essen konnte und grosse Schmerzen erliden musste, auch durch fortwährendes Erbrechen so von Kräften kam, dass sie **bettlägerig** wurde. — Da so viele angewendete Mittel nichts geholfen hatten, gebrauchte sie zuletzt das

Breslauer Universum

und dieses bewirkte schon beim Gebrauch des ersten Fläschchens, dass die Magenkrämpfe ganz aufhörten und beim zweiten Fläschchen, dass sie ohne Beschwerde Alles essen konnte und die verlorenen Kräfte zurückkehrten. — Ich danke daher Gott dem Allmächtigen, der dem **Breslauer Universum** solche Heilkraft gegeben hat, und nächst dem dem Erfinder dieses Mittels, Herrn **Oscar Silberstein** in **Breslau**, von ganzem Herzen.

Johann Haas

in **Eisenau**, Pfarre **Schäffern**, in **Steiermark**.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hexenanschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. 153—26

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cill** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

in **Deutsch-Landsberg** bei **H. Müller**, Apoth.

„ **Feldbach** bei **Jos. König**, Ap.

„ **Friesach** bei **A. Aichinger**, Ap.

„ **Frohnleiten** bei **V. Blamauer**, Ap.

„ **Fürstenfeld** bei **A. Schröckenfux**, Ap.

„ **Gonobitz** bei **J. Pospischil**, Ap.

„ **Graz** bei **U. Stühlinger**, Ap.

„ **Klagenfurt** bei **W. Thurnwald**, Ap.

in **Leibnitz** bei **Othmar Rusheim**, Ap.

„ **Marburg a. Drau** bei **W. A. König**, Ap.

„ **Neumarkt i. Steierm.** bei **Otto Maly**, Ap.

„ **Pettau** bei **Hugo Eliasch**, Ap.

„ **Rottenmann** bei **Franz Moro**, Ap.

„ **Tarvis** bei **Joh. Siegel**, Ap.

„ **Villach** bei **Friedrich Scholz**, Ap.

„ **Weiz** bei **C. Maly**, Ap.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1500
2 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60.000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30.000	19.463 Gewinne à M. 200.
5 Gew. à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in 2ter auf **Mark 60.000**, 3ter M. **70.000**, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter M. **100.000**, in 7ter aber auf eventuell M. **500.000**, spec. M. **300.000**, **200.000** etc.

Die Gewinnziehungen sind amtlich planmässig festgesetzt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. 3. W.
1 halbes „ „ „ 1.75 „ „
1 viertel „ „ „ —.90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter **Staats-Garantie**.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von **Mark 250,000**, **100,000**, **80,000**, **60,000**, **40,000** etc. 268—12

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. October d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Zur Beachtung.

Allen Jenen, welche sich an einer Börsen-Speculation betheiligen wollen, empfehlen wir dies nur mit ganz geringem Capital — beispielsweise 100 Gulden — zu versuchen.

Von dem erzielten Gewinne werden monatliche Anzahlungen geleistet und die Total-Abrechnung alle Vierteljahre ertheilt.

Theodor Noderer & Cie.,

protokoll. Bank- und Lombard-Geschäft

Wien I., Hessgasse Nr. 7 im I. Stock.



„Zum Sandwirth.“

Mittwoch und Donnerstag:
Frische Selchwürste.

Kundmachung.

Behufs Abschliessung von Lieferungs-Verträgen für das öffentliche Krankenhaus in Cilli, werden die P. T. Herren Gewerbetreibenden ersucht, über nachbenannte Artikel ihre diesbezüglichen Offerte für das Jahr 1885

bis 15. November 1884

in Folge Erlasses des hohen Landes-Ausschusses Graz ddo. 23. September 1884, Z. 12.631, an das landschaftliche Secretariat in Graz unter doppelten Couverts um so sicherer einzusenden, weil später einlangende Offerte nicht berücksichtigt werden.

Der Minimalbedarf ist folgender:

Rindfleisch ohne Zuwage	5000 Kilo.
Kalbfleisch	1000 „
Semmeln	50.000 Stück zu 100 Gramm.
Brod	10.000 Laibe „ 240 „
Brod	400 „ 1400 „
Grobkohle	1000 Metercentner.

Die einzusendenden Offerte sind mit dem scala-mässigen 50 kr.-Stempel zu versehen.

Die Blauquette zu den Offert-Bedingnissen können bei der Krankenhaus-Verwaltung behoben und eingesehen werden.

Krankenhaus-Verwaltung Cilli,
am 25. October 1884. 743—1

Inscribierungen für die 732—2

„höhere Töcherschule in Cilli“

werden täglich entgegengenommen, Theatergasse 56.

**Specerei- oder Gemischtwaaren-
Handlungs-Lehrling!** 737—2

Ich wünsche, meinen Sohn — selber ist im 14. Jahre, gesund und kräftig, mit guten Volksschulzeugnissen versehen — in einer Specerei- oder Gemischtwaaren-Handlung in der unteren Steiermark als Lehrling unterzubringen. — Gefällige Anfragen beliebe man an die Expedition der „Deutschen Wacht“ in Cilli zu richten, selbe wird meine Adresse bereitwillig angeben.

Paradeiser Most,

per Liter 28 kr.,

ist von heute an im Ausschank im Gasthause „zur grünen Wiese“. 750—3

Damenhüte,

stets nur *haut nouveautes*, von fl. 1,80 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinderhüte gefertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepot in Sauerbrunn.

745—3

Die **Kanzlei** der

Bezirksvertretung Cilli

befindet sich

Postgasse (Wolf'sches Haus), I. Stock.

Grössere Geld- & Documenten-Cassa

gegen eine kleinere **Handcassa** zu vertauschen gesucht. Anzufragen in der Administration. 731—2

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich soeben von meiner Einkaufsreise aus Wien zurückgekommen bin. In Folge günstiger Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, in

Damen- & Kinderhüten
das Neueste und Feinste,
zu äusserst billigen Preisen

bieten zu können.

Gleichzeitig empfehle ich mich für alle in das Modefach einschlagenden Arbeiten, als: **Modernisirung** etc. etc.

Hochachtungsvoll

Julie Sabukoschegg,

Modistin,

739—3 Herrengasse Nr. 118.

Gasthaus-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publicum höflichst anzuzeigen, dass ich das Gasthaus zum

„**Nordpol**“

vis-à-vis der Essigfabrik an der Strasse nach Tüchern mit 15. October l. J. auf Rechnung übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, meine werthen Gäste mit vorzüglichen Weinen, sowie mit warmer und kalter Küche in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

ergebenst

Carl Krasser,

Gastwirth,

720—2

Zur Saison

empfiehlt in **neuer frischer** Waare

ALOIS WALLAND'S
Specerei- & Delicatessen-Geschäft

Gorgonzola,

Veroneser Salami,

echten Samthaler,

Emmenthaler,

Caviar,

Kremser Senf

und

Zauner Gurken.

Alois Walland, Cilli,

Hauptplatz und Postgasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres allzufrüh dahingeshiedenen Vaters, bez. Gatten und Schwiegervaters, des Herrn

FRANZ KAPUS,

für die zahlreichen und werthvollen Kranzspenden, sowie für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre des Geleites, sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Theilnehmern, insbesondere der verehrten Kaufmannschaft und Bürgerschaft von Cilli, der hochw. Geistlichkeit und den geehrten Sängern der Citalnica unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Familie.

Adolf C. Glasser

CILLI

empfiehlt einem P. T. Publicum zu
reellsten Preisen:

Damen-Korbwaaren in größter Auswahl
Patent-Puppen, Kinderwaaren, Velocipede

Oliven- u. Wachholder-Holzwaaren-Ausverkauf wegen vorgerückter Jahreszeit, solange der Vorrath reicht.

Lampions und Feuerwerke, Fahnen cc. cc.
für Weinelese und Festlichkeiten.

Fischereigeräthe, Fischstöcke, Schnüre und
Angeln echt deutscher, englischer und schottischer Fabrikate.

Cravatten, Schirme, Stöcke und Diverses
in Herren und Damenschmuck.

Gummiballen, Schlottern und Figuren,
Specialitäten-Lager div. Gummi-Artikel.

Lager, vereinigt, von Artikeln des täglichen Bedarfs und häuslichen Comfortes, der Galanterie-, Spiel-, Kurz- u. Nürnbergerwaarenbranche.

Apenblumen-Billets und Landschaftsbilder,
„Grüße aus Cilli“ als Souvenir und Erinnerung.

Schreibrequisiten für Schule und Comptoirs
in größter Auswahl, Schultaschen für Mädchen und Knaben.

Spielwaaren, allerlei, Puppen, Schachspiel-
waaren cc. Neueste Selbstbeschäftigungs-
u. Gesellschaftsspiele für Groß u. Klein.

Eßbesteck und Tafelgeräthe von Christofle
de Paris. Diverses für den Toilette-,
Arbeits-, Spiel-, Schreib- u. Speisetisch.

Rolletten für Fenster in allen Größen und
neuesten Dessins in großer Auswahl.

Cologne, echt, Seifen, Bürsten, Kämme cc.
Parfume, Cosmétique nebst diversen Toilette-Artikeln.

In Briefpapieren und Cartes das Neueste,
eleganter verpackt in Cassetten u. Enveloppes.

Laibacher und Wiener Schuhwaaren, Haus-
u. Commodeschuhe, Patent Grazer Turn-
schuhe.

Lager von Reise-Artikeln, Koffers, Taschen
cc. Patent Reisekörbe, Plaidriemen, Feld-
flaschen cc.

In optischen Waaren halte gut sortirtes Lager
von Brillen, Zwickers, Feldstechers, cc. cc.
Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Adolf C. Glasser

CILLI,

Hauptplatz 108.